

Transkonfessionelle spirituelle Erfahrung

Eine pentekostale Perspektive
aus Sambia



Mutale Mulenga Kaunda¹

Einführung

Als afrikanische Frau glaube ich, dass Afrikanerinnen und Afrikaner² eine fließende Form von Spiritualität leben. Für viele afrikanische Christinnen und Christen ist die konfessionelle Identität daher ein unvollkommener Indikator für ihre spirituellen Erfahrungen.³ Ihre spirituellen Erfahrungen überschreiten die Grenzen ihrer konfessionellen Identität. Im Einklang mit traditionellen afrikanischen Spiritualitäten bekräftigen viele afrikanische Christinnen und Christen die Fluidität ihrer spirituellen Erfahrungen. Innerhalb ein und derselben Konfession oder Glaubenstradition ist die Vielfalt der spirituellen Identitäten ganz offensichtlich. Die Fluidität, mit der sich konfessionelle Identitäten manifestieren, zeigt sich in konfessionsübergreifenden Gebetstreffen. In diesem Beitrag wird die transkonfessionelle Gebetsspiritualität im afrikanischen Christentum diskutiert. Er zeigt, wie verschiedene Konfessionen, die nicht pfingstlich oder charismatisch sind, das konfessionsübergreifende Gebet als einen geschützten Raum gegenseitiger spiritueller Bereicherung angenommen haben. Während in der

¹ Mutale Mulenga Kaunda (PhD Gender und Religion) war wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität KwaZulu-Nata in Pietermaritzburg (Südafrika). Sie ist eine unabhängige Forscherin, deren Forschungsschwerpunkte auf interdisziplinären und ökumenischen Themen, insbesondere Genderfragen, Sexualitäten, Ökumene und Missiologie, Afrikanische Frauen und Karriere, Gesundheit und Wohlbefinden afrikanischer Frauen sowie Afrikanische Pfingstbewegung liegen.

² Wenn nicht anderweitig angegeben verwende ich die Begriffe „Afrika“ und „afrikanisch“, um mich auf das südliche Afrika zu beziehen.

³ *Devaka Premawardhana: Faith in Flux. Pentecostalism and Mobility in Rural Mozambique*, Philadelphia 2018.

Anfangsphase pentekostale Gebetstreffen vor allem von den historischen (Mainline-)Kirchen gemieden wurden, da solche Gebetsformen als laut und unkontrollierbar galten, erkannten viele Mitglieder dieser Kirchen bald, dass solche Gebete eine Kontinuität mit afrikanischen Formen der Spiritualität aufweisen. Das Herzstück der pentekostalen Gebete war die Betonung der Kraft des Heiligen Geistes, die mit der traditionellen afrikanischen Vorstellung von Kraft in Einklang steht.⁴ Transkonfessionelle Gebete werden in diesem Beitrag in zwei Abschnitten diskutiert. Der erste Abschnitt erörtert zunächst die Bedeutung einer persönlichen transkonfessionellen Erfahrung für die Stärkung der fließenden und grenzüberschreitenden Spiritualität. Der zweite Abschnitt wendet sich dann genereller der afrikanischen transkonfessionellen spirituellen Erfahrung zu. Bei der Behandlung konfessionsübergreifender Gebeterfahrungen beziehe ich mich auf eine persönliche Geschichte, da es kaum Literatur über Erfahrungen mit interkonfessionellen Gebeten gibt. Dies erfordert eigentlich eine empirische Untersuchung, um sich mit den Erfahrungen zu befassen. Hier soll es genügen, die persönliche Erzählung einer eigenen Erfahrung zu verwenden. Afrikanische Theologinnen haben das Geschichtenerzählen als akademische Forschungsmethode übernommen. Die südafrikanische Wissenschaftlerin Sarojini Nadar hebt dies hervor und hilft uns, folgendes zu verstehen:

„... eine der tiefgreifendsten Weisen, wie der Forschung ein ‚menschliches Gesicht‘ gegeben wurde, ist die narrative Forschung – im Grunde die Story-Forschung. Feministinnen erklären kühn, dass Storytelling ein legitimer und wissenschaftlicher Teil der Forschung ist – das Erzählen von Geschichten, das Hören von Geschichten, die Konstruktion von Geschichten zu einer Erzählung, um Forschungsergebnisse darzustellen – all diese Prozesse werden als legitime Bestandteile des Forschungsprozesses und als ein wesentlicher Teil der feministischen Erkenntnistheorie betrachtet. Und nirgendwo bildet diese Vorstellung von narrativer Forschung eine größere Einheit als in Afrika.“⁵

Die Erfahrung transkonfessioneller Gebetstreffen zu erörtern bedeutet, dem praktischen Aspekt dieser Gebetstreffen und deren Nutzen oder Wert buchstäblich ein menschliches Gesicht zu geben. Narrative Forschung unterbricht die vorherrschenden Forschungsmethoden und gibt dem Wissensbestand der Forschung ein menschliches Gesicht. Wie feministische

⁴ *Allan H. Anderson: Pentecostal Pneumatology and African Power Concepts – Continuity or Change?; in: Missionalia. Southern African Journal of Mission Studies 19 (1991), 65–74.*

⁵ *Sarojini Nadar: Stories are data with Soul – Lessons from Black Feminist Epistemology; in: Agenda 28/1 (2014), 18–28.*

und schwarze Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kämpft auch die Methode des Erzählens oder Storytellings um einen Platz im Wissenschaftsbetrieb der überlegenen weißen männlichen „wissenschaftlichen“ Mainstream-Forschungsmethoden.⁶ In Bezug auf die Verwendung des Storytellings als Forschungsansatz unter afrikanischen Theologinnen, argumentiert Mercy Oduyoye:

„Die Geschichten, die wir von unseren Schmerzen und Freuden erzählen, sind heilig. Sie zu erzählen, macht uns verletzlich, aber ohne sie mit anderen zu teilen, können wir keine Gemeinschaft und Solidarität aufbauen. Unsere Geschichten sind kostbare Pfade, auf denen wir mit Gott gegangen sind und um einen Übergang zum vollen Menschsein gerungen haben. Sie sind Ereignisse, durch die wir die Segnungen des Lebens aus der Hand Gottes erhalten haben.“⁷

Storytelling ist eine Forschungsmethode indigener Wissenssysteme und eine Methode, die sich sehr gut afrikanischen Erfahrungen zuordnen lässt. Als Forscherin bin ich durch meinen kulturellen Kontext sozialisiert worden. Daher werde ich diesen kulturellen Kontext in der Art und Weise, wie ich Forschung betreibe, nicht unberücksichtigt lassen, da er meine Wahrnehmung der Welt untermauert. Reflexivität ist ein Prozess des „Hineinschreibens des Selbst in die Forschung“.⁸ Ich schreibe mich selbst in diese Forschung hinein als eine Frau, die konfessionsübergreifende Gebets-treffen erlebt hat und danach regelmäßig in presbyterianischen und baptistischen Gemeinden in Südafrika diente oder predigte. Dabei blieb ich immer in der Pfingstbewegung verankert. Geschichtenerzählerinnen und -erzähler „erforschen reflexiv ihre persönlichen Erfahrungen und ihre Interaktionen mit anderen, um ein breiteres kulturelles, politisches oder soziales Verständnis zu erlangen“⁹ oder in diesem Fall spirituelle Einsichten und spirituelle Erfahrung.

Eine persönliche Erfahrung

Die Pfingstbewegung ist eingebettet in die Erfahrung des Heiligen Geistes und betont, dass der Geist alle, die glauben, bewegt und berührt. Diese Betonung erfordert, dass Pfingstler an die Macht des Gebets glauben,

⁶ Ebd.

⁷ *Mercy Amba Oduyoye*: *Introducing African Women's Theology*, Sheffield 2001, 21.

⁸ *Steven Pace*: *Writing the Self into Research: Using Grounded Theory Analytic Strategies in Autoethnography*; in: *Nigel McLoughlin/Donna Lee Brien* (eds.): *Creativity. Cognitive, Social and Cultural Perspectives* (TEXT Special Issue), Canberra 2012, 1–15, hier 1.

⁹ *Pace*, *Writing*, 2.

individuell und kollektiv. Die afrikanische pfingstliche Erfahrung des Heiligen Geistes ist in ein fluides und überkonfessionelles Verständnis von Gebet eingebettet. Das Gebet wird von der kirchlichen Konfession abgekoppelt und als ein Freiraum von lehrmäßigen Zwängen betrachtet, um sich für Gott statt den Lehren der Kirche zu öffnen. Der Heilige Geist ist nicht an eine lokale Gemeinde gebunden, sondern an die Selbsthingabe der Gläubigen, die dem Heiligen Geist erlauben, die Führung zu übernehmen. Das Mantra in den überkonfessionellen Gebeten, an denen ich teilnahm, war „wie der Geist führt“. Ich werde kurz über meine persönlichen Erfahrungen in konfessionsübergreifenden Gottesdiensten und Gebetstreffen erzählen:

Ich bin in der United Church of Zambia (UCZ) aufgewachsen, die ein Zusammenschluss von Kirchen wie der Church of Scotland, methodistischen und presbyterianischen Kirchen ist. Sie ist neben der katholischen Kirche eine der größten Kirchen in Sambia. Ich begann, Katechumenenurse zu besuchen, um mich auf meine Taufe vorzubereiten. Ich hatte diese Kurse eifrig besucht, konnte aber nicht getauft werden, da ich einen Monat vor der geplanten Taufe ins Internat gehen musste. Als ich drei Monate später in den Ferien zurückkam, wurde ich gebeten, erneut mit der ersten Unterrichtseinheit zu beginnen, was ich als unfair empfand. Also beschloss ich, den Unterricht abzubrechen. In dieser Zeit verbreitete sich die Pfingstbewegung rasant und viele junge Leute fühlten sich von dieser Form der Spiritualität angezogen. Ich gehörte zu denen, die von der Pfingstspiritualität mitgerissen wurden. Ich trat in eine Pfingstgemeinde ein und ließ mich taufen. Ich wurde ein aktives Mitglied der Pfingstgemeinde; ich leitete den Chor, war Sonntagsschullehrerin, Jugendleiterin und gestaltete die meisten Sonntagsgottesdienste mit. Meine erste Erfahrung in einem überkonfessionellen Gottesdienst und Gebetstreffen war sechs Monate nach meiner Aufnahme in die Pfingstgemeinde. Als Jugendgruppe wurden wir auf den „Gebetsberg“ eingeladen. Dort kamen katholische, anglikanische, evangelikale,¹⁰ United Church of Zambia-Gemeinden aber auch Pfingstgemeinden zusammen. Bei der Ankunft war ich skeptisch gegenüber den Anglikanern und den Katholiken, fühlte mich aber wohl bei der UCZ, weil ich von dort kam und ihre Spiritualität verstand. Die allgemeine Vorstellung, die ich von Katholiken und Anglikanern hatte, war, dass sie nicht wiedergeboren sind. Ich war schockiert, als ich feststellte, dass die Katholiken ein so breites Verständnis von Gebet hat-

¹⁰ Eine der Denominationen in Sambia ist als die Evangelical Church in Zambia bekannt.

ten. In meiner Voreingenommenheit glaubte ich, dass Katholiken nicht wüssten, wie man betet. Einmal nahm ich an einer nächtlichen Gebetswache teil, und nachdem wir alle gebetet hatten und im Begriff waren auseinander zu gehen, wurde dieser junge Mann ersucht, zum Abschluss zu beten. Es war ein so kraftvolles, geisterfülltes Gebet. Nachdem wir Amen gesagt hatten, stellten wir uns gegenseitig vor und ich erfuhr, dass dieser junge Mann von der Evangelical Church of Zambia war. Diese erste Begegnung brachte mich dazu, mich allen anderen Gebets-treffen anzuschließen, die überkonfessionell waren, da ich diese Erfahrung als bereichernd empfand. Wir hielten uns an den Händen und beteten gemeinsam. Wir waren eine große Familie Gottes. Manchmal hatten wir als Chöre auch konfessionsübergreifende Konzerte.

Ich werde diese persönliche Erzählung als eine Linse benutzen, durch die ich die transkonfessionelle Gebetserfahrung interpretieren kann. Storytelling oder narrative Theologie liegt dem Denken und der Interpretation der Erfahrungen afrikanischer Theologinnen zugrunde. Isabel Apawo Phiri und Sarojini Nadar¹¹ betonen, dass Erfahrung die Grundlage der Theologien afrikanischer Frauen ist. Storytelling, die narrative Theologie oder Auto-Ethnographie ist ein wichtiges Werkzeug, das afrikanische Frauen benutzen, um ihre Erfahrung(en) zu gestalten. Wir werden durch unsere Erfahrungen der Interaktion mit anderen Konfessionen geprägt, die sich von unseren eigenen unterscheiden. Dies formt unsere ökumenische Identität, die ein Schnittpunkt für transkonfessionelle Interaktionen ist. An anderer Stelle habe ich argumentiert: „Darf ich es wagen zu sagen, dass Menschen ökumenische Räume für verschiedene Diskurse sind? [...] Denn die Erzählenden erzählen nicht nur Geschichten, sondern nehmen aktiv an ihnen teil, weil sie durch die Erzählung geformt wurden. Auch die Zuhörenden sind nicht passiv, sondern setzen sich unausgesprochen mit der Erzählung kritisch auseinander, während sie ihre eigenen persönlichen Geschichten durch die erzählte Geschichte reflektieren.“¹²

Kwabena Asamoah-Gyadu unterstreicht, dass „an der Wende zum 20. Jahrhundert der Geist und die Manifestationen der Kraft des Geistes sich im Laufe der Jahre als weit wichtiger für normale afrikanische Christinnen

¹¹ *Isabel Phiri/Sarojini Nadar: What's in a Name? – Forging a Theological Framework for African Women's Theologies*; in: *Journal of Constructive Theology*, 12/2 (2006), 5–24, hier 8.

¹² *Kaunda Mutale Mulenga: Transforming Disciples, Transforming the Future: Young African Women and the Search for a Liberated Future*; in: *International Review of Missions* 107 (2018), 320–330, hier 329.

und Christen herausgestellt haben, als einige afrikanische theologische Gelehrte es sich vorgestellt hatten“¹³. Diese Erkenntnis hat zu einer Veränderung in der Art und Weise geführt, wie gebetet wurde. Dieses Verständnis hat sich weiter darin niedergeschlagen, das Gebet als zentral für das zu betrachten, was es bedeutet, Christ zu sein. Es wurde zur Grundlage für alles, was christlich oder wiedergeboren bedeutet. Um Christ sein zu können, muss man beten können. Diese konfessionsübergreifenden Gebete (an denen ich als Teenager teilnahm) wurden fast immer von Jugendlichen organisiert, manchmal planten auch Frauen ihre eigenen konfessionsübergreifenden Gebete. Es waren nicht die Geistlichen, die die Initiative ergriffen oder die die Jugend zur Teilnahme an diesen Gebeten zu bewegen versuchten. Sondern junge Menschen, die nach mehr spiritueller Erfahrung dürsteten, kamen im Gebet zusammen. Diese Gebetstreffen fanden oft tagsüber auf dem Berg statt, gewöhnlich an einem Samstag, oder in Form einer Gebetswache über Nacht, von Freitagabend bis Samstagmorgen. Indem wir an überkonfessionellen Gebeten teilnahmen, begann sich unsere Spiritualität dahingehend zu verändern, dass wir auch diejenigen akzeptierten, die nicht der gleichen Konfession angehörten wie wir selbst. Als junges Mädchen in einer Pfingstgemeinde hatte ich geglaubt, dass Christinnen und Christen aus nicht-pfingstlichen Konfessionen niemals bessere Gebete sprechen könnten als Pfingstler, weil sie nicht wiedergeboren waren. In meinem naiven jungen Verständnis von Spiritualität waren pentekostale Christinnen und Christen der Standard, wenn es um das Beten ging.

Oft waren die überkonfessionellen Versammlungen auf dem Berg oder in einem Haus, das für Gebete geöffnet wurde und das wir liebevoll den Abendmahlssaal nannten. Im Nachhinein empfinde ich den Berg als einen signifikant passenden Ort für die überkonfessionellen Gebete, weil Berge kulturell als Aufenthaltsorte der Geister betrachtet werden – sicherlich würde der Heilige Geist auf dem Berg allen begegnen. In der Tat gibt es Parallelen zwischen dem Heiligen Geist und der geistigen Welt in Afrika, die in Spannung gehalten werden können.¹⁴ Daher ist in der Pfingstbewegung zugleich Kontinuität und Diskontinuität zu beobachten, indem sie die Ontologien der Gastkultur übernimmt und gleichzeitig an ihren eigenen Ontologien festhält. Beides in Spannung zu halten und zwischen den bei-

¹³ *Kwabena Asamoah-Gyadu: Neo-Pentecostalism and the Changing Face of Christianity in Africa*; in: *Karen L. Bloomquist* (ed.): *Lutheran's Respond to Pentecostalism*, Minneapolis, MN 2008, 9–28, hier 12.

¹⁴ *Allan H. Anderson: Spirit-Filled World. Religious Dis/Continuity in African Pentecostalism*, Birmingham 2018, 4.

den Ontologien zu oszillieren, ist das, was zum Erfolg der Pfingstbewegung in Afrika beigetragen hat.

Die Pfingstkirche hat einige einheimische religiöse Anschauungen Afrikas übernommen und so fand sie auf dem Kontinent einen fruchtbaren Boden für ihr Wachstum. Der Heilige Geist ist für viele Christinnen und Christen – insbesondere für afrikanische – die Hoffnung auf Befreiung und die Vermittlung sowie die Bestätigung der Botschaft von Hoffnung, Erlösung, Heilung und Erfolg inmitten der vielen Bedrängnisse, denen sie ausgesetzt sind. Oft ist z. B. Fasten Teil der überkonfessionellen Gebetstreffen. Dies bedeutet ein absolutes Fasten von 6 Uhr morgens bis 18 Uhr abends an einem Samstag. Innerhalb des traditionellen afrikanisch-sambischen Glaubens fastete die Gemeinschaft, wenn es nötig war, um das Gleichgewicht der Gemeinschaft wiederherzustellen. In Zeiten von nationalen Hungersnöten, Katastrophen und Unglücksfällen war das Fasten und der Ruf nach Hilfe ein spirituelles Unterfangen. In der afrikanischen Tradition ist der Heilige Geist wie die Ahnen, denen unser Erfolg am Herzen liegt und die auf unser Wohl bedacht sind. Der Heilige Geist bietet den Bittstellern den Raum, an ihrer geistlichen Befreiung mitzuwirken und persönlich zu Gott zu beten, zusammen und in Einheit mit anderen Christinnen und Christen.

Geistliche Verwandlung ist für Pfingstler lebenswichtig. Entsprechend hält der prominente Pfingstgelehrte Kwabena Asamoah-Gyadu fest: „Wenn Mainline-Protestanten ihren ‚Glauben‘ an den Heiligen Geist bekennen und auf die Zentralität der Heiligen Schrift im christlichen Leben und Dienst hinweisen, gehen Pfingstler gerne einen Schritt weiter, indem sie darauf bestehen, dass der Glaube durch ‚Erfahrung‘ erwiesen werden muss.“¹⁵ Allan Anderson postuliert zudem, dass Errettung für afrikanische Pfingstler ein „Gefühl des Wohlbefindens bedeutet, das sich in der Freiheit von Krankheit, Armut und Unglück sowie in der Befreiung von Sünde und Bösem“ ausdrückt.¹⁶ Für Pfingstler können der Heilige Geist und Errettung individuell und kollektiv als Gruppe erlebt werden. Der Schwerpunkt der überkonfessionellen Gebetstreffen liegt entsprechend auf Heilung, Errettung und Erfüllung menschlicher Bedürfnisse und nicht auf Glaubenslehren. Dies ist eingebettet in die Überzeugung, dass es beim Heiligen Geist

¹⁵ *Asamoah-Gyadu*, Neo-Pentecostalism; in: *Bloomquist* (ed.), *Lutheran's Respond to Pentecostalism*, 4.

¹⁶ *Allan Anderson*: Global Pentecostalism in the New Millennium; in: *Allan H. Anderson/Walter J. Hollenweger* (eds.): *Pentecostals After a Century. Global Perspective on a Movement in Transition*, Sheffield 1999, 215.

nicht einfach um eine Glaubenslehre geht, sondern um die Befähigung zum Leben und zur Gottesfürchtigkeit. Das Gebet ist zentral, um diese Befähigung durch den Heiligen Geist zu empfangen und dadurch ein gottgefälliges Leben zu führen. Manifestationen des Erlebens oder der Begegnung mit dem Heiligen Geist sind unterschiedlich: vom Zungenreden über Prophetie, Visionen, Heilung, Austreibung und Befreiung. Es gibt jedoch eine Kehrseite, wenn die Transformation des geistlichen Lebens so betont wird. Die pfingstliche Herangehensweise an den Heiligen Geist schafft einen Raum, in dem der Bittsteller allein durch das Gebet Zugang zur Quelle des Wohlstands hat, weil Heilung und Errettung und andere Aspekte des geistlichen Lebens über das Gebet zugänglich sind und daher Wohlstand oft als durch das Gebet erreichbar wahrgenommen wird. Man kann dem Heiligen Geist begegnen und Dinge im Leben verändern, wie z. B. bessere Jobs bekommen, die Gesundheit wiederherstellen, fette Bankkonten haben und so weiter.

Transkonfessionelle spirituelle Erfahrung

Transkonfessionelle Gebete weben einen Teppich der Zugehörigkeit und ermöglichen Begegnung auf einer tieferen Ebene. Denn wenn wir anderen begegnen, die uns vielleicht fremd sind, geschieht Veränderung. Diese Art von Verwandlung wird oft erreicht, weil Interaktion und Dialog stattgefunden haben. So kommen lang gehegte Überzeugungen bezüglich der Andersartigkeit des anderen zur Ruhe oder werden als unwichtig angesehen für das, was beide miteinander teilen und wovon beide voneinander profitieren können. Folglich führt die Begegnung mit jemandem oder einer Situation definitiv zur Veränderung sowohl beteiligter Personen als auch Kirchen. Christinnen und Christen aus verschiedenen Konfessionen haben bestimmte Vorurteile gegenüber bestimmten Konfessionen und in der Begegnung mit Menschen aus diesen Konfessionen stellt man oft schockiert fest, dass es mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede gibt. Unterschiede wurden lange Zeit gefürchtet und daher meist dazu benutzt, Ungerechtigkeiten und Unterdrückungen aufrechtzuerhalten. Lord Elorm-Donkor¹⁷ stellt klar, dass die Durchsetzungskraft der Pfingstbewegung in Afrika oder der afrikanischen Pfingstbewegung dem fruchtbaren Boden zugeschrieben werden kann, den die traditionellen afrikanischen Anschauungen bereitet

¹⁷ *Lord Elorm-Donkor: African Worldview and Christian Pneumatology: Divergences and Convergences*; in: *Didache, Faithful Teaching* 12/1 (Sommer 2012).

haben. Die afrikanische Kosmologie ist umgeben von Kräften, die gut sind, und anderen, die böse sind. Als solche hat die Pfingstbewegung den Wert des afrikanischen Christseins erhöht.

Aus der persönlichen Erfahrung der Teilnahme an konfessionsübergreifenden Gebetstreffen werde ich vier Vorteile und Werte dieser Zusammenkünfte skizzieren.

Erstens stärken und festigen konfessionsübergreifende Gebetstreffen das Gemeinschaftsgefühl. Es gibt nicht nur eine Sichtweise auf jede Konfession. Sie sind vielmehr vielfältig und bringen daher eine Bereicherung, wenn sie mit anderen Konfessionen geteilt werden. Gemeinschaft ist ein wichtiger Aspekt der afrikanischen Kultur und diese Gemeinschaftsbeziehungen werden in konfessionsübergreifenden Zusammenkünften gestärkt. Das liegt daran, dass die Interaktionen nicht mit dem Ende der Gebetstreffen aufhören. Diese Interaktionen entwickeln und gestalten das Gemeinschaftsleben auch jenseits der Treffen. Die Konfessionen haben oft dazu beigetragen, „Anders-sein“ abzuwerten und dadurch die gemeinschaftlichen Werte der afrikanischen Gesellschaft fast zerstört. Konfessionsübergreifende Gottesdienste und Gebetstreffen sind hingegen ein Beleg dafür, dass Christinnen und Christen alternative Gottesdienstformen erforschen und das „Ausströmen von sozio-relationaler Heilenergie, Versöhnung, wirtschaftlicher Entwicklung und Lebensspende“¹⁸ anerkennen können. Diese Wechselbeziehung zwischen den christlichen Konfessionen als Ergebnis transkonfessioneller Zusammenkünfte bietet eine gemeinschaftliche und relationale Dimension afrikanischer spiritueller Erfahrungen, die sich in der afrikanischen pneumatologischen Erfahrung fortgesetzt hat. Dieses Erleben von Begegnung und Koexistenz bietet Vorteile für das gemeinschaftliche Leben und das Zusammenleben. Das symbiotische Leben der christlichen Konfessionen und die regelmäßige Interaktion schaffen ein entscheidend nutzbringendes Verständnis und eine Veränderung. „Die soziale und kulturelle Interaktion und Kooperation, die mit diesem Dialog des Lebens verbunden sind, zwingen uns, die Weltsicht unserer Nachbarn zu verstehen und bessere Beziehungen zu ihnen zu suchen.“¹⁹ Konfessionsübergreifende Gebetstreffen festigen das gegenseitige Miteinander. So werden Vorurteile vereitelt, weil es durch diese Treffen zu einer Begegnung

¹⁸ *Chammah J. Kaunda: The Day of Prayer and Its Potential for Engendering Public Ecclesiology Ecumenism in Zambia, Religions 9 (2018) (siehe www.mdpi.com/2077-1444/9/12/393/htm, aufgerufen am 15.02.2021).*

¹⁹ *Prince Sorie Conteh: The Place of African Traditional Religion in Interreligious Encounters in Sierra Leone Since the Advent of Islam and Christianity, Dissertation, Universität von Südafrika (2008).*

mit den verschiedenen Konfessionen gekommen ist. Es genügt nochmals zu bemerken, dass die Glaubenslehre nicht im Mittelpunkt dieser Treffen steht. Ironischerweise hilft der Begegnungsraum jedoch gerade dabei, den Glaubenslehren anderer ausgesetzt zu werden. Dies führt dazu, dass man die verschiedenen Konfessionen besser versteht und daher in der Lage ist, mit ihnen in Beziehung zu treten, da man weiß und versteht, was einige ihrer Glaubensvorstellungen sind. Dies sind einige der Meilensteine, die die ökumenischen Bewegungen zu erreichen versuchen. Bei ökumenischen Versammlungen geht es oft um verkopfte Diskussionen, während es bei diesen überkonfessionellen Gebetsversammlungen um Erfahrungen geht. Dort kommen Christinnen und Christen zusammen, um gemeinsam zu beten und nicht, um ihre Überzeugungen und Lehren zu diskutieren.

Zweitens wird Solidarität gefördert, da Vernetzungen während den Versammlungen entstehen, die sich auf Gemeindeebene fortsetzen. Die Konfessionen kommen unter der Prämisse zusammen, miteinander zu Gott zu beten. „Solidarität erkennt ein tiefes Band zwischen uns allen an; ein Band, das über die Familie hinausgeht und sich auf die ganze Menschheit erstreckt. Diese Bindung ist in der Tat eine Verpflichtung auf das Gemeinwohl, d. h. auf das Wohl aller und jedes Einzelnen, weil wir alle wirklich für alle verantwortlich sind.“²⁰ Ein gemeinsames Interesse zu teilen, ist wichtig: Gott drängt Christinnen und Christen, die an überkonfessionellen Gebetstreffen teilnehmen, auf gemeinsame Interessen statt auf Unterschiede zu sehen, die sie auseinanderhalten würden. Innerhalb von Gemeinschaften mit gemeinsamen Gebetstreffen gibt es stärkere Bindungen.

Die Solidarität zeigt sich auf verschiedene Weise, zum Beispiel bei Beerdigungen. In Sambia dauert eine Beerdigung drei Tage, damit die Familien und Freunde kommen und trauern können. Das bedeutet, dass Familien aus dem ganzen Land sowie Freunde und Nachbarn kommen, um zu trauern und zwei Nächte miteinander verbringen, Unterstützung und Ermutigung anzubieten. Die Kirchen bringen Gesang und Verkündigung für die Nachtwachen mit und es gibt entweder einen überkonfessionellen gemeinsamen Chor oder Chöre singen. Das gilt dann auch für die Beerdigungspredigt und die Beisetzung. Dadurch entstehen Bindungen, die zu einem ökumenischen Leben führen. Afrikanische Gemeinschaften sind berühmt für gemeinschaftliche Solidarität, besonders in Zeiten der Not. Beerdigungen sind solche Zeiten, in denen diese Solidarität geteilt wird.

²⁰ *Madge Karecki: The Role of Catholic Tertiary Education in South Africa Today; in: St. Augustine Papers 14/1 (2013), 19–28, hier 26.*

Drittens wird ein geschützter Raum geschaffen, in dem alle Christinnen und Christen sich bewusst mit den konfessionellen Überzeugungen der anderen in Einklang bringen können, weil sie mit demselben Gott und derselben Realität konfrontiert sind. Ich erinnere mich, dass die für die Versammlung Verantwortlichen oft alle aufforderten, sich nicht auf ihre Kirche zu konzentrieren, da alle in der Gegenwart Gottes leben. Sie wiesen darauf hin, dass dies der Raum ist, in dem man alles Gott überlässt. Die Menschen erhoben ihre Stimmen zu Gott und hielten sich an den Händen mit anderen Menschen aus den verschiedenen Konfessionen. Zudem ermutigten transkonfessionelle Gebetstreffen und Versammlungen oft zu Gebeten in kleinen Gruppen als ein Akt der Gemeinschaft, der Konfessionen und Glaubensrichtungen überwindet, die sonst alle trennen würden. Dieses vorübergehende Auseinandergehen in Kleingruppen, um füreinander zu beten, ist eine Gelegenheit, in familiärem Rahmen und persönlich mit Menschen aus verschiedenen Konfessionen zusammenzukommen. Wenn während eines überkonfessionellen Gebetstreffen allein die Pfingstler in einer kleinen Gebetsgruppe zusammenkämen oder nur die Baptisten eine Gruppe bilden würde, würde das den Zweck des Treffens zunichtemachen. Kommt man gemeinsam zusammen, hilft es, konfessionelle Vorurteile abzubauen. Diese Versammlungen und Gebetstreffen überwinden Spannungen zwischen Konfessionen oder Glaubenslehren, indem deren Unterschiede angesprochen werden. Das ist der Wert, den eine solche Versammlung mit sich bringt und der über die Grenzen der eigenen Konfession anwendbar ist.

Schließlich und viertens sind die transkonfessionellen und ökumenischen Gottesdienste für Christinnen und Christen aus verschiedenen Konfessionen Orte, der verwandelnden Kraft des Heiligen Geistes zu begegnen. Der Akt des Zusammenkommens von Christinnen und Christen aus verschiedenen Konfessionen in Gottesdienst und Gebet hat weitreichende Folgen. Denn der Status quo wird in Frage gestellt, wenn der Ablauf von Gottesdiensten und Gebeten neu geordnet wird. Normen und Standards des konfessionellen liturgischen Gottesdienstes werden zum gegenseitigen, gemeinsamen und gemeinschaftlichen Nutzen in Frage gestellt. Die offensichtlichen Unterschiede, die sonst in jeder Konfession sichtbar wären, werden während der konfessionsübergreifenden Gottesdienste und Gebete verdeckt, da die Räume „einen Ort der Gleichheit ohne institutionelle, doktrinäre oder rechtliche Privilegien bieten, und wo die ekklesiologische Identität aufgehoben ist und der Fokus auf die gemeinsamen Bedürfnisse, den gemeinsamen Erlöser-Jesus und die gemeinsame Menschlichkeit gelegt wird, statt auf konfessionelle Doktrinen und ekklesiologische Hierarchien“. ²¹ Es ist bekannt, dass spirituelle Erfahrungen im gemeinsamen Ge-

bet und Lobpreis über die traditionellen christlichen Konfessionsgrenzen hinaus segensreich sind. Denn sie erlauben Christinnen und Christen sich auf ganz andere Formen der Anbetung zu konzentrieren als sie sie in ihren konfessionell geprägten Formen des Gebets und des Gottesdienstes kennen. Im Mittelpunkt steht nun die freie Form des pentekostalen Gottesdienstes.

Sambia feiert seit 2016 an jedem 18. Oktober einen nationalen Gebetstag, an dem alle kirchlichen Konfessionen zum Gebet und Fasten zusammenkommen. Chammah Kaunda argumentiert, dass der sambische Präsident Edgar Lungu „sichergestellt hat, dass der Gebetstag allen kirchlichen Konfessionen gleichermaßen gehört, um ihre Gleichheit und Einheit im Herrn Jesus Christus zu demonstrieren. Der Erfolg des Gebetstages liegt in der Einheit der Kirchen, da sie die Federführung bei den Vorbereitungen haben, die von der Regierung durch das Ministerium für religiöse Angelegenheiten und nationale Führung (MNGRA) unterstützt werden.“²² Jedes Jahr im Oktober versammeln sich Christinnen und Christen in Stadien in ganz Sambia, um als eine große sambische christliche Familie Gottesdienst zu feiern.

Fazit

Transkonfessionelle Gebete und Versammlungen öffnen einen Raum, um gegenseitige Beziehungen zwischen verschiedenen Konfessionen anzubieten. In Afrika, insbesondere in Sambia, fördern transkonfessionelle Versammlungen eine Spiritualität, die die konfessionellen Grenzen überschreitet und dadurch Einheit und gemeinschaftliche Beziehungen bringt, auf denen die afrikanische Kultur basiert. Die Interaktion mit Christinnen und Christen verschiedener Konfessionen eröffnet eine Ebene des Vertrauens und fördert gegenseitige Beziehungen. Das regelmäßige oder gelegentliche Erleben von konfessionsübergreifenden Gebeten ist ein wichtiger Aspekt afrikanischen Christentums. Dieses Miteinander und die persönlichen Erfahrungen führen zu einer spirituellen Bereicherung. Im letzten Abschnitt wurde erklärt, wie diese Gebete funktionieren und welchen Wert die transkonfessionelle spirituelle Erfahrung hat.

Spiritualität und charismatisches Gebet können sich signifikant verändern, wenn transkonfessionelle spirituelle Erfahrungen höher bewertet werden als die lokale konfessionell geprägte Gemeinde. Gerade ein berei-

²¹ Kaunda, Day of Prayer, 3.

²² Ebd., 5.

cherndes Verständnis der anderen beteiligten Konfessionen ist der größte Zugewinn, der erreicht wird. Hinzu kommt ein Gespür für Gemeinschaft und Zugehörigkeit, für Solidarität und geschütztem Raum als weitere Früchte transkonfessioneller spiritueller Erfahrungen.

Übersetzung aus dem Englischen: Martina Wagner